

Studienschecks und Praxisferne

Vorstellungen, Einstellungen des Vorsitzenden der Österreichischen Rektorenkonferenz zur Zukunft der Universitäten. Johannes Hengstschläger beantwortet für uns Studierende brisante Fragen. Auszüge eines Interviews im "Journal zu Gast"

**Samstag, 12. März 1994,
Radio Ö3:**

Und damit kommen wir zu unserer Samstagsserie: "Im Journal zu Gast" ist heute Prof. Johannes Hengstschläger, der Vorsitzende der Österreichischen Rektorenkonferenz. (...)

Steckt die Uni in der Krise?

Ich glaube, daß das Wort Krise übertrieben ist. Sie haben gesagt, nur die Hälfte von den ca. 200.000 Studierenden in Österreich beendet das Studium mit einem Akademischen Diplom. Die Gründe dafür sind vielfältig, zum Einen kommen junge Leute an die Universitäten, die eigentlich an den Universitäten gar nicht studieren wollen oder zum Teil auch nicht hinreichend befähigt sind dazu. (...)

Studiengebühren und Studienschecks

Was die Studiengebühren anbelangt, so könnte man mit den Studiengebühren natürlich einiges steuern. Aber ich muß gleich vorweg sagen, ich persönlich bin nicht für Studiengebühren sondern mir wäre das freie Studieren lieber, d. h., das Studieren nach Ambitionen, weil ja ein Studium nicht nur eine Berufsvorbereitung ist, sondern auch ein besonders persönlicher Wert, d. h. ein Gewinn für die Persönlichkeit. Aber wenn man sich von politischer Seite, das nicht in meinem Bereich liegt, für Studiengebühren entscheidet, dann halte ich das Studi-

enscheckmodell für besser, als eine lineare Studiengebühr oder Kopfsteuer, d. h., jeder Student zahlt pro Semester so und so viel, gleichgültig, ob er gut studiert oder schlecht studiert usw. Das Studienscheckmodell sieht folgendermaßen aus: Das normale Regelstudium steht jedem Studenten kostenlos zur Verfügung. Wer verzögert, soll für die Überbeanspruchung einen Beitrag leisten, und zwar progressiv je mehr er verzögert, desto höher wird der Beitrag. Damit könnte zweierlei erreicht werden. Zum Einen spüren die Studenten einen gewissen Druck und werden, wie ich hoffe, ihr Studium etwas straffer organisieren und zum Zweiten haben sie auch einen Argumentationsdruck gegenüber der Öffentlichkeit, vor allem gegenüber den Geldgebern, gegenüber den Eltern. Das Studium müßte hier in kleine Teile zerlegt werden und für jeden Teil müßten die entsprechenden Schecks zur Verfügung gestellt werden. (...)

Freies Studieren

Freies Studieren heißt, daß der Schwerpunkt auf studieren liegt, also ohne Gebühren, ohne zahlen zu müssen, jedem soll die Universität offen stehen, weil wir es uns nicht leisten können auch nur ein Talent zu verlieren. Aber sie haben recht, bei uns sind die Studenten, auch die einigermaßen fleißigen und begabten zu lang an den Universitäten.

Zum Thema Studienzeitverkürzung

Dazu ist zweierlei notwendig: Erstens - das Studium muß gestrafft werden dadurch, daß die Lehrpläne entrümpelt werden. Es ist dies sehr schwer, denn solange die Professoren-Kollegen maßgeblich mitreden bei der Entrümpelung des Lehrplanes, werden sie ihre Fächer, das ist natürlich, ihre Fächer als besonders wichtig hinstellen und die Auffassung vertreten, es gehe nicht an, daß ihr Fach gekürzt wird. Es müßte hier wirklich einmal ein Mut zu einem Schnitt gemacht werden.



Prof. Hengstschläger

Über das Ausbildungssystem

Und das zweite - ich glaube auch, das österreichische Ausbildungssystem ist nicht auf der Höhe der Zeit. Wir sollen weggehen vom Faktenwissen, die Fakten werden immer kurzlebiger, sondern dazu kommen, daß man

sich in einem Fach einigermaßen orientiert und die Methoden beherrscht, die Fähigkeiten und Kenntnisse und Fertigkeiten sich in diesem Fach auszukennen und neue Anforderungen, die in einem Fach auf einen zukommen, zu bewältigen. Das ist das eine. Weg vom Faktenwissen.

Die Universitätslehrer in Österreich

Und das zweite: Die Lehre an den Österreichischen Universitäten sollte meines Erachtens verbessert werden. Der Stand der Universitätslehrer ist der einzige Lehrerstand, der keine Lehrbefähigung hat. Es gibt zwar im Habilitationsverfahren einen Abschnitt, der heißt: Feststellung der pädagogischen Fähigkeiten, aber jeder weiß, daß das ein mehr oder weniger leeres Spiel ist. Mein Vorschlag: Jeder, der sich habilitieren will, also eine *venia docendi*, eine Lehrbefugnis, bekommen will an einer Universität, sollte einen Kurs, ein Seminar, eine Veranstaltung besuchen, und dort ein Zertifikat ablegen oder erreichen müssen, erhalten müssen, und nur derjenige, der ein solches pädagogisches Zertifikat hat, soll dann auch an den Universitäten lehren.

Über die Manager und das neue UOG

(...) Der zweite Bereich, den sie angesprochen haben, das sind die Managementqua-

litäten, da gebe ich ihnen recht, daß es einen Teil von Wissenschaftlern gibt, die solche Managementqualitäten nicht haben. Die sollen sich aber dann von Managementfunktionen zurückziehen, d. h., diese gar nicht annehmen.

Über "Universität 2000"

Die Universität nach 2000, also nach der Jahrtausendwende, die wird personell glaube ich, wesentlich flexibler sein. In der Sache wird sie mit der Praxis viel mehr kooperieren müssen wie jetzt. Die neue Universität wird in ihren Methoden die jungen Leute zu unterrichten, so hoffe ich, anders aussehen. Ich gebe ihnen ein Beispiel: Ich halte es für viel zielführender, wenn nicht durch eine Vorlesung, der Name allein schon, alle sind des Lesens kundig, brauchen ja keinen Vorleser, wenn anstelle einer Vorlesung die jungen Leute ihr Pensum aus einem Lehrbuch sich aneignen und dann mit einem qualifizierten akademischen Lehrer das, was sie sich hier angeeignet haben, durchdiskutieren, durchsprechen. Es wird das Lernen ein noch viel mehr als jetzt lebenslanger Prozeß werden, aber ich glaube, eine von außen der Österreichischen Wissenschaft, d.h. den Universitäten und der Lehre und der Forschung, aufoktroierte "Revolution" kann kaum funktionieren.

Auschnitte aus einem Interview mit dem Vorsitzenden der Österreichischen Rektorenkonferenz, Prof. Johannes Hengstschläger, Uni Linz, ausgestrahlt am 12.3.1994.

Christian Grad

Versprechungen

Was antwortet ein Politiker, wenn man ihn nach Studiengebühren fragt?
Eine kleine fiktive Geschichte.

Wien, 3. März 1994.
10.00 Uhr vormittags.

Wir befinden uns auf der Studien- und Berufsinformationsmesse im Wiener Messepalast. Inmitten von Schülerinnen und Schülern, die sich darüber informieren, wie das Leben nach der Matura weitergehen kann. Welche Möglichkeiten es gibt. Studieren? Arbeiten? Weiterbilden? Berufsausbildung?...

Eine interessante Diskussionsveranstaltung soll stattfinden. Dazu hat sich sehr hoher Besuch angekündigt: der Bundesminister für Wissenschaft und Forschung in höchst eigener Person. Er möchte über das Thema Fachhochschulen in Österreich referieren. Über die Chancen und die Möglichkeiten. Über die Studierenden.

Über das Geld.

Ich war bei dieser Diskussion auch anwesend. Habe mir angehört, was so geplant ist. Habe dabei den Minister gefragt, ob sich der Bund bei der Finanzierung von Fachhochschulen beteiligen will und ob diese Beteiligung darin besteht, daß Studiengebühren eingeführt werden.

Die Antwort des Ministers:

Es wird keine Studiengebühren geben (in dieser Legislaturperiode). Das haben wir (die Verantwortlichen in der Regierung) immer gesagt. Der Bund wird sich an der Finanzierung der Fachhochschulen beteiligen und 90% der laufenden Kosten übernehmen. Und im übrigen seien Studiengebühren keine finanzielle Beteiligung

des Bundes, sondern eine finanzielle Beteiligung der Studierenden.

Soweit Buseks Antwort. Ich kann nun versuchen, ein mögliches Szenario aufzuzeigen, wie die Geschichte weitergeht. Kann mehr oder weniger realitätsnah aufzeigen, was passieren wird. Wie die Geschichte in meiner Phantasie weitergeht:

Im Herbst 94 sind Wahlen. Nach den Wahlen wird man sich zusammenraufen, eine Koalition bilden. Man wird eine Regierungseinkommensaufschlagung einführen. Und als Weihnachtsgeschenk werden die Studiengebühren in diesem Papier ausdrücklich drinstehen. Vielleicht wird man die nächsten ÖH-Wahlen noch abwarten, vielleicht erscheint es aber auch klüger, befreundeten Fraktionen ein Wahlkampfthema zu liefern. (Motto: Unterschreib' auch Du gegen Studiengebühren!) Im Sommer 1995 kommt ein Ge-



setzesentwurf für ein Bundesgesetz, mit dem Studiengebühren eingeführt werden. Die Begutachtungsfrist wird Ende September 1995 enden. Im Herbst 1996 werden sie eingeführt.

Dies ist ein Szenario, dessen Richtigkeit ich nicht beweisen kann. Ich kann nur aufzeigen, was ich für möglich halte. Den Beweis für diese kleine Geschichte kann die Zukunft liefern.

Und ich hoffe, daß ich mich irre.

Nachsatz: Ein Happy End gibts meistens nur in kitschigen amerikanischen Filmen...

Christian Grad